Amts- und Anzeigeblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

und dessen Umgebung.

Abonnement viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl." u. der Humor. Beilage „Seifenblasen" in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Erscheint wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Fernsprecher Nr. 210.

53. Jahrgang.

№ 109. Dienstag, den 18. September **1906.**

Der diesjährige zweite Jahrmarkt in Johanngeorgenstadt ist vom 8. und 9. Oktober auf den 15. und 16. Oktober verlegt worden.

Stadtrat Johanngeorgenstadt.

Unsere Soldaten in Südwestafrika.

Hauptmann Bayer im Großen Generalstabe, bis vor kurzem im Generalstabe unserer Schutztruppe in Südwestafrika, hat soeben eine ausgezeichnete Schrift über den Krieg in Südwestafrika und seine Bedeutung für die Entwicklung der Kolonie veröffentlicht (Leipzig, Friedrich Engelmann, Preis 60 Pf.), der wir die weiteste Verbreitung wünschen, weil sie den von den Gegnern unserer Armee und unserer Kolonien verbreiteten falschen Darstellungen wirksam entgegentritt. Aus dem hochinteressanten Inhalt sei hier ein Abschnitt wiedergegeben, der die Stellung der Offiziere zu den Mannschaften beleuchtet:

Ich möchte hier — so sagt Hauptmann Bayer — auf eine Frage eingehen, die oft an mich gestellt wird, nämlich ob ich auf Grund meiner afrikanischen Erfahrungen als ein Gegner des Drills und der straffen militärischen Erziehung unserer Friedensausbildung aus Afrika heimgekehrt sei. Es wird vielleicht manchem wunderlich klingen, wenn ich sage: Nein, im Gegenteil — und das klingt noch erstaunlicher, wenn man weiß, wie wenig wir in Südwest auf alles Parademäßige, auf äußere Formen usw. Wert legen konnten. Wir Offiziere haben ja doch drüben in Afrika mit unseren Mannschaften am selben Feuer gesessen, mit ihnen aus demselben Kochtopf unseren Reis gegessen, mit ihnen alle Strapazen und Entbehrungen, Hunger und Durst geteilt, im Lagerleben die gleichen Arbeiten verrichtet wie sie. Unser Pferd trug schließlich nicht mehr als das der Mannschaften, Handpferde waren selten zu finden. Hatten also die Mannschaften nichts mehr, stand es bei uns Offizieren ganz ebenso. Jeder von uns hat Wasser geholt, Holz gesucht, Kraale gebaut, Pferde getränkt, ja auch auf Posten haben wir Offiziere stehen müssen.

Einer Nacht muß ich dabei gedenken. Es war noch vor dem Gefechte am Waterberg. Das Hauptquartier war auf dem Marsche ohne besondere Bedeckung. Wir hielten in dichtem Busche. Die Möglichkeit eines Ueberfalles lag nahe, und es mußten, da es an Mannschaften fehlte, wie schon so häufig, die Offiziere mit auf Posten ziehen. Ich hatte die Nummer von zwei bis drei Uhr nachts. Dann ging ich, um meine Ablösung zu wecken. Der Betreffende lag in ein paar Decken eingehüllt unter einem Baume. Ich weckte ihn, wie man das eben so macht, und sagte: „Exzellenz, es ist Zeit zum Postenstehen." Darauf stand Generalleutnant von Trotha, der wie wir alle vollständig bekleidet und mit der Waffe dicht neben sich dagelegen hatte, vom Boden auf, nahm das Gewehr unter den Arm und übernahm das Postenstehen im östlichen Teile des Lagers. Eine Stunde später kam der Chef des Stabes, Oberstleutnant von Beaulieu, an die Reihe, dann Major Quade, der erste Generalstabsoffizier, und inzwischen war es Zeit geworden, die Pferde zu satteln und weiter zu marschieren.

Nicht einen einzelnen besonderen Fall, nicht eine Anekdote habe ich erzählt, sondern etwas übliches. Der Offizier wurde während der Dauer des Krieges als „Gewehr" gerechnet und mußte im Felde überall mit zufassen. Wir haben es gern getan, da wir sahen, es war nötig, und ich glaube, wer von Südwest zurückkommt, wird mit Freuden von dem herzlich-kameradschaftlichen Verhältnis sprechen, das unter dem Einfluß des Feldlebens bei unserer Truppe zwischen Reiter und Vorgesetzten entstand. Die Grenze zwischen Offizier und Mann verwischt sich unter solchen Umständen leicht, aber dann gerade empfindet man doppelt den Wert einer innerlich gefestigten Disziplin, die auch da standhält, wo sich die äußeren Formen abschwächen.

Unter solchen Verhältnissen wird nur tief gewurzelter Gehorsam sich bewähren, und ich kann mit wirklicher Freude feststellen, daß die Art, wie wir den deutschen Soldaten im Frieden erziehen, sich vor dem Feinde in Afrika ausgezeichnet bewährt hat. Deshalb möchte ich von unserer Friedensausbildung nichts missen, was geeignet ist, unserer Armee ihr kostbarstes Gut, die Disziplin, zu erhalten.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Chef der Marinestation der Ostsee, Admiral Prinz Heinrich von Preußen ist zum Chef der aktiven Schlachtflotte ernannt worden. Der bisherige Chef Großadmiral v. Koester tritt zur Verfügung des Kaisers. Großadmiral v. Koester verlas bei seiner Verabschiedung vom Offizierkorps der Flotte auf Anordnung des Kaisers das ihm aus Anlaß seiner Enthebung vom Oberkommando zugegangene, in den herzlichsten und anerkennendsten Worten abgefaßte kaiserliche Handschreiben.

— Berlin, 15. September. In ihrem Wochenrückblick schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" über die Breslauer Kaiserrede: „In allen wahrhaft patriotischen Kreisen wird man mit lebhaftem Danke die kaiserlichen Worte vernommmen haben, aus denen das Volk die frohe Gewißheit schöpfen darf, daß auch in der Gegenwart dem lähmenden Hauch pessimistischer Anwandlungen ein starker Wille gegenübersteht, der ihn zu bannen entschlossen ist. Seltsamerweise hat sich ein Teil der Presse bemüßigt gefühlt, über die Breslauer Kaiserrede Betrachtungen zum besten zu geben, die nicht ganz saisonmäßig waren, da sonst das Thema „Reichsverdrossenheit" mit seinen Abwandlungen den stoffarmen Hundstagen vorbehalten zu bleiben pflegt. Dieselben Leute, die sonst bei jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit zugunsten der freien Meinungsäußerung den Mund recht voll nehmen, wollen dieses Recht jedem zugestehen, dem Kaiser allein soll es verschränkt werden! Wie vor vierzig und mehr Jahren sind sie auch heute noch in den Doktrinen vom Scheinkönigtum befangen, das sich mit der Rolle eines dekorativen Schlußstückes am Staatsbau zu begnügen hätte. Aber diese Doktrin wurzelt nicht im Boden der Wirklichkeit. Glücklich können wir uns schätzen, daß in Preußen und in Deutschland überhaupt die Monarchie auf das eigene historische Recht begründet ist, sich als sehr lebensvollen Faktor im nationalen Dasein geltend zu machen. Der beliebte Kunstgriff, den Stimmungen enger Kreise durch Berufung auf das „Volk" größere Bedeutung beizulegen, vermag bei keinem Kundigen zu verfangen, der weiß, wie wenig untrüglich der Geist der Herren als Spiegel des Zeitgeistes sich erwiesen hat. Eben dieses Volk, dessen Phantom als stumme Hilfstruppe ins Gefecht geführt wird, hat dem Kaiser immer wieder begeistert zugejubelt, wo es des Herrschers ansichtig wurde, und damit einen bündigen Gegenbeweis geliefert. Und nicht nur bei festlichen Anlässen gelangt das Vertrauen zu Kaiser und Reich zu beredtem Ausdruck. Erblicken wir nicht allenthalben emsiges Wirken und Schaffen? Sehen wir nicht Tag für Tag große wirtschaftliche Unternehmungen mit weiten Sichten erstehen, die ganz undenkbar wären, wenn die Männer der werktätigen Arbeit nicht voll Zuversicht auf das Gedeihen der Nation in unbegrenzter Zukunft bauten?"

— Liegnitz, 14. Septbr. Auf Anordnung des Majors Brose, des Generalstabs-Offiziers für die Presse, wurde vorgestern im Manövergelände der ehemalige österreichische Offizier Bartmann, als er sich durch Aufzeichnung von Skizzen verdächtig machte, verhaftet. Bartmann soll schon in Breslau gesucht worden sein. Es war aber nicht gelungen, seiner habhaft zu werden. Bei ihm wurden Skizzen und größere Summen ausländischen Geldes vorgefunden. Bartmann beteuert seine Unschuld, er wurde aber vorläufig in Haft behalten.

— Die braunschweigische Landesversammlung wird am 21. d. Mts. über die Thronfolgefrage Beschluß fassen.

— Der Einzug des Großherzogs und der Großherzogin von Baden sowie des schwedischen kronprinzlichen Paares in Karlsruhe bildeten am Sonnabend den Beginn der Jubiläums-Feierlichkeiten in Baden. Die Residenz hat reichen Flaggenschmuck angelegt. Viele Häuser sind prächtig geziert. Ein besonderes festliches Bild bietet der Marktplatz, der einem großen Garten gleicht. Es sind haushohe Pylonen aufgestellt. Die Karl Friedrichstraße ist als via triumphalis ausgeschmückt. Mächtige Ehrenpforten erheben sich an ihren beiden Enden. Auch an anderen Stellen der Stadt sind Triumphbogen errichtet. Am Durlacher Tor ist eine Jubiläumssäule aufgerichtet, in der Kaiserstraße, die von unzähligen Flaggenmasten eingesäumt ist, sind alle Schaufenster in geschmackvoller Weise ausgeschmückt. Zu der für Donnerstag angesetzten Festbeleuchtung sind große Vorbereitungen getroffen. Der Fremdenzufluß ist sehr beträchtlich.

— Durch ein Telegramm des im Schutzgebiet eingetroffenen Gouverneurs, Freiherrn v. Rechenberg, wird man wieder einmal an den Aufstand in Ostafrika erinnert. Das Telegramm gibt eine allgemeine Uebersicht über die Lage und lautet im ganzen befriedigend. Sowohl aus den Landschaften im Süden: Lindi, Songea, Mahenga und Iringa, als aus dem Norden von Iraku sind danach neue Meldungen nicht eingetroffen. Das deutet auf eine große Ruhe in den Bezirken hin und der in Aussicht gestellte lange dauernde Kleinkrieg scheint sich nicht zu erfüllen. Bestärkt wird diese Aussicht dadurch, daß nach einer weiteren Meldung die meisten Rädelsführer in dem Hinterlande von Kilwa, der oft genannten Landschaft Donde, gefangen und abgeurteilt worden sind. Die 15. Kompanie ist von Tabora nach Udschidschi am Tanganika abmarschiert. Da nicht mitgeteilt wird, daß dort Unruhen entstanden sind, so wird diese Kompanie die vorhandenen Garnisonen verstärken und einen vorbeugenden Zweck haben. Das Abrücken der Kompanie nach Westen ist auch ein Zeichen dafür, daß in Iraku, wohin sie beim Ausbruche des dortigen Aufstandes mit auszog, nichts mehr zu fürchten ist.

— Rußland. In Riga ist es der Polizei gelungen, das Hauptquartier der revolutionären Kampforganisation zu entdecken. Sechs Mitglieder wurden verhaftet, zahlreiche falsche Pässe, sowie Proklamationen und sehr wichtige Schriftstücke wurden beschlagnahmt.

— In Riga ist Sonnabend nachmittag der Fabrikbesitzer Busch (deutscher Reichsangehöriger) in seiner Fabrik von Revolutionären beraubt und erschossen worden.

— Petersburg, 15. Septbr. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) General Trepow ist heute abend 6 Uhr in seiner Villa in Peterhof infolge eines Schlaganfalls gestorben, während er vor dem Mahle der Ruhe pflegte.

— Schweiz. Die russische Attentäterin, die irrtümlich an Stelle des Ministers Durnowo einen Pariser im Speisesaal eines Hotels in Interlaken erschoß, ist dadurch rekognosziert worden, daß ihre Bilder in den Schweizer Städten verbreitet wurden. Sie wurde dadurch von Kaufleuten und Gewerbetreibenden als eine Studentin wiedererkannt. Nachdem sie erst einmal erkannt war, ist es ein leichtes gewesen, ihre Vergangenheit festzustellen. Der Bund erfährt aus Lausanne: Tatjana Leontiew, die das Attentat in Interlaken verübte, ist im Jahre 1884 in Warschau geboren. Sie ist die einzige Tochter des ehemaligen russischen Generals Leontiew, der sich an dem Feldzuge in der Mandschurei beteiligte und nach seiner Rückkehr vom Kriegsschauplatz Provinz-Gouverneur in Mittel-Rußland wurde. Die Tochter besuchte das Mädchen-Gymnasium in Lausanne und bestand im Jahre 1902 die Reifeprüfung. Sie begann im Jahre 1900 den Verkehr mit russischen Flüchtlingen in Lausanne und Genf. Später studierte sie Medizin an den Universitäten Lausanne und Genf. Seit Januar 1906 bewohnte sie in Petit Lancy bei Genf eine kleine von ihrem Vater gemietete Wohnung. Tatjana Leontiew besuchte Lausanne wiederholt unter falschem Namen und erzählte den Professoren, sie habe in Petersburg bei Hofe verkehrt und sei mit der Familie Trepow befreundet gewesen. Im März 1905 sandte sie an ihr befreundete Revolutionäre nach dem Hotel Bristol in Petersburg einen Koffer mit Bomben sowie ein Verzeichnis der russischen Verschwörer in der Schweiz. Als man hierauf bei einer Haussuchung in der Wohnung der Tatjana Leontiew in einem Nähkorbe Sprengstoffe fand, wurde sie unmittelbar vor einem Hofball beim Choiffeur verhaftet und in Untersuchungshaft auf die Peter Paul-Festung gebracht. Der Bruder ihres Vaters, der Hofkämmerer ist, erwirkte ihre Unterbringung in eine Irrenanstalt, und andere vermögende Freunde erreichten schließlich ihre gänzliche Freilassung. Sie durfte aber nicht in Rußland bleiben und reiste daher in die Schweiz, zuerst nach Basel und Genf. Wie eine frühere Freundin aus Lausanne mitgeteilt hat, unterhielt Tatjana Leontiew ein Liebesverhältnis mit einem Vetter, der sich, nachdem bei Tatjana Sprengstoff aufgefunden war, erschoß. Ihr Vater und ihre Mutter sollen noch in Petit Lancy wohnen.

— England. In der Antwort auf einen Brief, in dem die Notwendigkeit einer Verringerung der Rüstungen betont war, billigte der englische Kriegsminister Haldane die ausgesprochenen Gefühle, doch sei es bei der bestehenden Lage der Dinge nötig, die nationalen Verteidigungsmittel aufrecht zu erhalten. Wenn irgend eine Verringerung der Rüstungen zustande gebracht werden solle, so müssen sich die großen Nationen zu ihrer Durchführung vereinigen, aber England könne sich nicht selbst in eine schwache Stellung begeben.

— Afrika. Ungefähr vor Monatsfrist hatten französische Truppen die Oase Djanet besetzt. Hiergegen protestierte die Türkei; sie behauptete, die Oase sei türkisches Gebiet. Eine Pariser Nachricht, türkische Truppen hätten die ebenfalls im algerisch-tripolitanischen Grenzgebiet gelegene Oase Bilma besetzt, wurde von Konstantinopel aus dementiert. Jetzt wird gemeldet, daß eine Abteilung französischer Kamelreiter aus Zinder unter dem Befehl eines Leutnants am 16. Juli d. J. die Oase Bilma an der alten Straße von Tripolis nach Bornu, ohne Widerstand zu finden, besetzt hat.

— Amerika. Die Vereinigten Staaten legen sich nach wie vor große Zurückhaltung gegenüber der Revolution auf Kuba auf. Präsident Roosevelt hat ein Schreiben an den kubanischen Gesandten in Washington gerichtet, in dem er zum Frieden mahnt und sagt, das einzige Mittel zur Erlangung der Unabhängigkeit sei das, daß Kuba sich fähig zeige, auf friedlichem Wege fortzuschreiten. Die Vereinigten Staaten würden intervenieren, wenn Kuba nicht die zur Selbstverwaltung erforderliche Selbstbeherrschung an den Tag lege, oder wenn die sich bekämpfenden Parteien das Land in eine

SLUB
Wir führen Wissen.

Anarchie stürzen würden. Unterdessen trifft die Union weitere militärische Vorbereitungen, um eine Intervention, falls sie nötig werden sollte, möglichst durchgreifend zu gestalten.

— Havanna, 15. Septbr. Ein scharfes Gefecht hat bei Alcano, 10 Meilen südwestlich von Havanna, stattgefunden. General Rodriguez ist nach hartnäckigem Kampfe mit den Regierungstruppen nach Havanna zurückgekehrt. Es heißt, die Aufständischen seien bei Wajay, 12 Meilen südlich von Havanna, auseinandergesprengt worden.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 17. Septbr. Das Bauheben des neuen Rathauses hat am letzten Sonnabend in üblicher Weise stattgefunden.

— Eibenstock, 17. September. Auf dem Wege von den Auersbergerhäusern nach Zimmersacher verunglückte am Sonnabend ein aus Böhmen gebürtiger 25jähriger junger Mann schwer, indem er von dem aus Rothenkirchen stammenden Geschirr fiel und überfahren wurde, wodurch er am Unterleib beträchtliche Verletzungen erlitt, welche seine Unterbringung ins hiesige Krankenhaus bedingten.

— Eibenstock, 17. Septbr. Von einem hiesigen Bau stürzte heute vormittag ein junger auswärtiger Zimmermann ab, wobei er sich einen Schädelbruch zuzog. Er wurde ins hiesige Krankenhaus überführt.

— Eibenstock, 17. Septbr. Wettervorhersage: Montag, den 17. 9. 06, abends 6 Uhr bis Dienstag, den 18. 9. 06, abends: Mäßige westliche Winde, ziemlich trübe, vielfach Regen, etwas kühler.

— Eibenstock, 17. Septbr. Die Firma Eisenhüttenwerke Karl Edler von Querfurth in Schönheiderhammer erhielt auf der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung Zwickau 1906 die Silberne Staatsmedaille, sowie die Spezial-Roststabgießerei der gleichen Firma die goldene Medaille der Ausstellung zuerkannt.

— Eibenstock. (Fleischbeschau Monat August 1906). Geschlachtet und untersucht wurden: 47 Rinder, 109 Kälber, 138 Schweine und 44 Schafe; im gleichen Monat des Vorjahres: 53 Rinder, 98 Kälber, 160 Schweine, 49 Schafe, 1 Ziege. An ganzen Tieren wurden beanstandet: 2 Kühe und 1 Schwein, wovon 1 Kuh der Schätzung durch den Ortsschätzungsausschuß unterlag. Sämtliche beanstandeten Tiere wurden der hiesigen Freibank überwiesen. Tierteile wurden beanstandet: bei Rindern in 17, bei Schweinen in 14 und bei Schafen in 19 Fällen, und zwar wegen Tuberkulose bei Rindern in 16 und bei Schweinen in 6 Fällen. An die Kavillerei gelangten zur Ablieferung: 17 Teile von Rindern, 14 dergl. von Schweinen und 19 dergl. von Schafen.

— Schönheide. Auf dem Wege nach Eibenstock verübte am Sonnabend in der 5. Stunde ein 19jähriger Mensch in der Nähe des Rockenstein auf mehrere Schulmädchen, die Ausschneiderei dorthin tragen wollten, ein Attentat und drang mit einem Messer auf sie ein. Welche Absicht vorlag, ist vorläufig nicht erwiesen. Glücklicherweise erschien der Spediteur Heinz von Schönheide auf der Bildfläche, der dem Wegelagerer mit der Peitsche eine Lektion verabreichte und ihn festnahm. Nach Schönheiderhammer, Hotel Grüner, gebracht, wurde derselbe der Gendarmerie übergeben, die ihn nach dem Amtsgericht Eibenstock ablieferte. Der Attentäter stammt aus Bayern.

— Schönheide. Am Sonntag hielt der Radfahrer-Klub Schönheide sein 1. Galafest, verbunden mit Preiskorso, Preisreigen und Kunstfahren ab. Den Ehrenvorsitz hatte Herr Gemeindevorstand Haupt, als Preisrichter walteten ihres Amtes die Herren: E. Pöpel, Bezirksvorstand des deutschen Radfahrerbundes und Joh. Leber, beide aus Aue, Seidel aus Auerbach, Günther aus Bockwa, Dr. med. Wolff und Baumeister Schmidt, hier. Das Corsofahren nahm vom Hotel Carola seinen Anfang, dehnte sich aus bis zum Bayr. Hof und zurück nach dem Schwan. Die verschiedenen Kostüme sowohl, als auch die reich mit Blumen geschmückten Räder verliehen dem Ganzen einen imposanten Anblick. An der Spitze fuhren 2 Herolde und 4 Gnomen, denen kostümierte Mitglieder des hies. Radfahrerklubs folgten. An dem Feste beteiligten sich die Vereine von Eibenstock, Aue, Bärenwalde, Oberstützengrün, Stützengrün, Wernesgrün, Planitz, Zschorlau, Rothenkirchen, Kirchberg und Rödelthal. Nach 5 Uhr nahm im Hotel Schwan das Saalfest seinen Anfang. Der musikalische Teil war der Ungerschen Ortskapelle übertragen worden. Von 8 Mitgliedern des hies. Radfahrerklubs wurde ein Begrüßungsreigen vorgeführt. Herr Gemeindevorstand Haupt gab im Namen des hies. Radfahrerklubs und der ganzen Gemeinde seine Freude kund, daß sich die Teilnehmer weder durch die den Radfahrersport hindernden Berge noch durch die ungünstige Witterung abhalten haben lassen. Weiter hob er die Bedeutung dieses Sportes hervor, der verschiedene Eigenschaften, wie Entschlossenheit, Ruhe, Umsicht, Besonnenheit und Gewandheit erwecke. Zum Schluß forderte er auf, auf die fördernden Freunde des Radsports, unseren erhabenen Kaiser und König, ein dreifaches Hoch auszubringen, in welches die Versammlung mit Begeisterung einstimmte. — Das Reigenfahren von 6 dazu angemeldeten Vereinen erregte allgemeine Bewunderung, ganz besonders erstreckte sich diese auch auf den jugendlichen Kunstfahrer Arno Günther aus Bockwa. Die Preisverteilung erfolgte durch Herrn Dr. med. Wolff, der die Leistungen der einzelnen Radfahrvereine als solche auf der Höhe der Zeit stehend kennzeichnete, betonte auch, daß der Schönheider Radfahrerklub weder Mühe noch Opfer gescheut habe, damit das Fest zur Zufriedenheit verlaufe. Daran schloß sich die Verteilung der Preise, wie folgt: Corsofahren: Ehrenpreis für den am stärksten eingetroffenen Verein, Oberstützengrün, ein Bierstiefel. Ehrenpreis für den schönsten Blumenschmuck, Wernesgrün und Rothenkirchen, Bierstiefel. 1. Preis Rothenkirchen, eine Weinbowle. 2. Wernesgrün, ein Pokal. 3. Eibenstock 1885, Bierkrug. 4. Kirchberg, Bierkrug. 5. Eibenstock Stahlroß, Bierstiefel. 6. Unterstützengrün, Bierglas. Reigenfahren: 1. Bärenwalde, Trinkhorn. 2. Aue I, Schreibzeug. 3. Planitz, Pokal. 4. Rothenkirchen, Steinkrug. 5. Oberstützengrün, Bierstiefel. 6. Stützengrün, Bierglas. Ehrenpreis: Arno Günther, Pokal. Zum Schluß brachte noch Herr Dr. Wolff ein Hoch aus auf sämtliche Vereine und Sieger, während Herr Remus-Eibenstock im Namen der Gäste seinen Dank aussprach.

— Schönheide. Am vergangenen Donnerstag wurden durch Herrn Amtshauptmann Demmering im Rathaus Schönheide der Frau Anna verw. Köhler und dem Schulknaben Max Stockburger, beide in Schönheiderhammer, für die mit Mut und Entschlossenheit bewirkte Errettung der Geschwister Roll in Schönheiderhammer am 3. Juli a. c. vom Tode des Ertrinkens eine von der Königlichen Kreishauptmannschaft zu Zwickau bewilligte Geldbelohnung für die lobenswerte Tat ausgehändigt.

— Schönheide. In dem hier seit ca. 4 Wochen herrschenden Bürstenarbeiterstreik ist keine besondere Veränderung eingetreten. Einzelne Arbeiter sind wieder aus dem Holzarbeiterverbande ausgetreten. Die Haltung der Arbeiter ist bis jetzt gut, nur einzelne Streikposten haben sich insofern Verbotswidrigkeiten zu Schulden kommen lassen, daß sie wiederholt auf öffentlichen Straßen Personen, insbesondere Kinder angehalten und ihre Körbe nach etwa vorhandenem Arbeitsmaterial durchsucht haben. Da derartige Uebergriffe seitens der Streikposten strafbar sind, wurden dieselben zur Anzeige gebracht.

— Dresden, 14. Septbr. Von der Parentationshalle des Tolkewitzer Friedhofes aus wurde heute nachmittag 1/2 3 Uhr der hier am 11. September im 58. Jahre entschlafene Privatus August Uebel zur letzten Ruhe gebettet. Der Entschlafene, Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, zog als Soldat des ehemaligen 3. Reiter-Regiments in Borna 1870/71 mit ins Feld und nahm am 27. August mit Bravour an dem Reitergefecht bei Buzancy teil. Umringt von feindlichen Chasseurs, schlug er sich, um der Gefangenschaft zu entgehen, mitten durch ihre Reihen, wurde aber durch Säbelhiebe so schwer verwundet, daß er bewußtlos vom Pferde stürzte. Zersprengte französische Reiter galoppierten über ihn hinweg, wobei ihm von der linken Hand noch ein Finger abgeschlagen wurde. Die schweren Verwundungen hatten die gänzliche Invalität Uebels zur Folge, da er sein Augenlicht fast ganz verlor und die verstümmelte Hand gebrauchsunfähig blieb.

— Dresden, 15. Septbr. Infolge des Eintretens besserer Wasserstandsverhältnisse nehmen von morgen ab die Elbschiffahrtsgesellschaften den regelmäßigen Schiffahrtsbetrieb wieder auf.

— Zittau, 13. Septbr. Das Vermögen unserer Stadt betrug Ende des Jahres 1905 rund 13800000 Mk. und die Schulden, als Anleihe 2c. rund 7000000 Mk., sodaß sich das reine Vermögen auf rund 6800000 Mk. belief. Der Waldbesitz repräsentiert allein einen Wert von 3587000 Mk. Außerdem verfügte die Stadt Ende 1905 über Legate, Stiftungen 2c. in Höhe von rund 1150000 Mk.

— Werdau, 15. Septbr. Verhaftet wurde am Mittwoch eine bei dem Kutscher Schötz wohnhafte 37 Jahre alte, aus Bayern gebürtige Wirtschafterin Margarethe Roiger. Sie wollte mit Schötz in nächster Zeit die Ehe eingehen. Von den sechs Kindern, welche die erste Frau Schötz's bei ihrem Tode hinterließ, scheint nun der verhafteten Frauensperson ein 2 1/2 Jahre altes Mädchen ein Dorn im Auge gewesen zu sein, denn das Kind mußte wiederholt harte Schläge und Mißhandlungen erdulden. Gestern früh wurde das arme Wesen aus geringfügiger Ursache von der rabiaten angehenden Stiefmutter wiederum in solch bestialischer Weise mißhandelt, daß es nach kurzer Zeit starb. Die Polizei ließ die Leiche des Kindes ärztlich untersuchen, wobei sich herausstellte, daß das Kind am ganzen Körper, namentlich aber am Kopfe, zahlreiche Spuren schwerer Mißhandlungen, die anscheinend zum Tode geführt haben, aufzuweisen hatte. Gestern nachmittag ist auf dem hiesigen Friedhofe in Gegenwart des Herrn Oberstaatsanwalt Dr. Mörbitz aus Zwickau das Kind gerichtlich seziert worden, wobei neben schweren Schädelverletzungen auch verschiedene andere Wunden an dem Kinde festgestellt worden sind, die zweifellos von Mißhandlungen durch eine dritte Person herrühren und auch den Tod des Kindes herbeigeführt haben. Die verhaftete Roiger dürfte in den nächsten Tagen nach Zwickau übergeführt werden. Dem Vernehmen nach leugnet sie, das verstorbene Kind mißhandelt zu haben.

— Plauen, 14. September. Aus Elternliebe zum Dieb wurde der Schulknabe Paul Bitter aus Crottendorf. Weil der Vater daheim krank lag und ihm die Arznei fehlte, er auch keiner Krankenkasse angehörte, stahl er bei einer Gutsbesitzersehefrau, welche auf das Feld gegangen war, 3 M. Der Knabe mußte um mit zu verdienen, hausieren gehen. Dabei hatte er bemerkt, wo die Frau ihr Geld liegen hatte. Er stieg in deren Abwesenheit in die Wohnung ein und entnahm einem Geldschrank die 3 M., die er dann seinem Vater geben wollte. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Knaben zu 1 Monat und 1 Tag Gefängnis.

— Falkenstein. Die Bautätigkeit ist hier auch jetzt noch eine sehr rege. Viele Neubauten sind angefangen, die in diesem Jahre noch unter Dach gebracht werden sollen. Leider fehlt es in diesem Jahre an Bauarbeitern, besonders an den in anderen Jahren in Massen in hiesiger Gegend beschäftigten böhmischen Bauhandwerkern. Es verlautet, daß dieselben zum großen Teil am Zentralbahnhofsbau in Leipzig Beschäftigung gefunden haben. Auch sollen viele nach Valparaiso ausgewandert sein.

— Kirchberg, 14. September. Heute Morgen starb hier der königl. sächs. Kommerzienrat Hermann Wolf, Seniorchef der Tuchfabrik J. G. Wolf senior hier, im Alter von 76 Jahren nach über 50jähriger erfolgreicher geschäftlicher Tätigkeit. Der Verstorbene war Ehrenbürger unserer Stadt.

— Johanngeorgenstadt, 13. Septbr. In dem 2000 Einwohner zählenden böhmischen Orte Gratzen wütete eine Feuersbrunst. Eingeäschert wurden das Rathaus, das Sparkassengebäude, das Bräuhaus und 14 Wohngebäude. Der Schaden ist ungeheuer. Zahlreiche Abbrändler haben nicht versichert.

H. K. Das Königliche Finanzministerium hat der Handelskammer Plauen auf mehrere Eingaben, betreffend unrichtige Berechnung des Frachturkundenstempels, mitgeteilt, daß es in Uebereinstimmung mit dem Reichsschatzamte und dem Königlich Preußischen Herrn Finanzminister folgendes beschlossen hat: 1) In denjenigen Fällen, in denen es nach der Eisenbahnverkehrsordnung nachgelassen ist, eine Mehrbelastung eines Eisenbahngüterwagens über das angeschriebene Ladegewicht hinaus eintreten zu lassen, hat diese Mehrbelastung für die Berechnung des Frachturkundenstempels außer Betracht zu bleiben, letzterer ist also nur nach Maßgabe des angeschriebenen Ladegewichts des Wagens — und zwar im Falle des § 72 Absatz 2 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsstempelgesetze unter Zugrundelegung des Ladegewichtes nicht des gestellten, sondern des angeforderten Wagens — zu berechnen. 2) Der für die Berechnung des Frachturkundenstempels nach Absatz 1 der Nummer 6d des Tarifes zum Reichsstempelgesetze maßgebende Frachtbetrag von 25 Mark ist nicht auf die jeweilig auf den Frachtbrief beförderte Ladung, sondern auf eine Normalladung von 10 Tonnen zu beziehen. — Die Zoll- und Steuerdirektion und die Generaldirektion der Staatseisenbahnen sind mit entsprechender Anweisung versehen worden. Die bisher infolge abweichender Berechnung des Frachturkundenstempels zuviel gezahlten Stempelbeträge werden auf Ansuchen zurückerstattet.

— Brüx, 15. September. Die Führer der Streikbewegung erklärten gestern der Bergbehörde, sie wollten ihre Wünsche einschränken und die Forderung des Achtstundentages fallen lassen; sie verlangten aber Generalpardon für alle Ausständigen. Die Verhandlungen hierüber sind noch im Gange. In Brüx und Dux arbeiten 5818 Arbeiter, 4455 befinden sich noch im Ausstand.

Amtliche Mitteilungen aus der 9. öffentlichen Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums zu Eibenstock, vom 4. Sept. 1906.

Anwesend: 19 Stadtverordnete; entschuldigt fehlen 2 Stadtverordnete.

Den Vorsitz führt Herr Stadtverordnetenvorsteher Diersch. Der Rat ist vor Eintritt in die Tagesordnung beim Punkt „Sparkassenwesen" durch Herrn Bürgermeister Hesse vertreten.

Herr Bürgermeister Hesse teilt dem Kollegium mit, daß das Königliche Ministerium des Innern im Verordnungswege vorgeschrieben habe, vom 1. Juli 1907 ab mindestens 25% des verzinslich angelegten Vermögens der Sparkasse in mündelsicheren Inhaberpapieren und zwar mindestens 8% des Vermögens in Schuldverschreibungen des sächs. Staates anzulegen. Die Folgen dieser Maßnahmen wurden in den Hauptzügen beleuchtet.

Das Kollegium ist überrascht, daß eine solche Verordnung, welche in die Vermögensverwaltung der Sparkassen auf's Empfindlichste eingreife und die Erträgnisse der Sparkassen zum Nachteile der Stadtgemeinden ganz wesentlich schmälern müsse, ohne Gehör der Gemeinden und der Landstände herausgegeben worden sei. Mindestens habe man angenommen, daß die ausführlichen Darlegungen einer großen Anzahl von Bürgermeistern der sächs. revidierten Städte, von deren Eingabe man mit Befriedigung Kenntnis genommen habe, von der Königlichen Staatsregierung abgewartet und in Erwägung gezogen wären.

Diesen Sinn haben die Ausführungen der Herren Stadtverordnetenvorsteher Diersch und Stadtverordneter Männel, während Herr Stadtverordneten-Vizevorsteher Fritzsche wegen des erheblichen Interesses, das man an der Verordnung habe, dem Wunsch ausspricht, daß die Verordnung bei den Mitgliedern des Kollegiums in Umlauf gesetzt werde. Man glaubt sich nicht dabei beruhigen zu dürfen.

Hierauf tritt man in die Beratung der Tagesordnung ein.

1) Einverständnis wird erklärt dazu, daß die Stadtgemeinde einem zu begründenden Bauunfallversicherungsverbande sächsischer Städte beitritt, und daß die konstituierende Versammlung den Wortlaut der Verbandssatzungen durch Mehrheitsbeschluß feststellt.
2) Mit der Bewilligung der vorgeschlagenen Richtgeschenke an die beim Rathausbau beschäftigten Maurer, Zimmerleute und Handarbeiter und an den Polier ist man einverstanden. Auch das Stadtverordnetenkollegium wünscht keine besonderen Festlichkeiten anläßlich der Richtfeier des Rathausneubaues.
3) Herstellung einer Eisbahn betreffend.
   In ausführlicher Weise spricht man sich über die Angelegenheit aus. An der Debatte beteiligen sich namentlich die Herren Hirschberg, Löscher, Männel, Schlegel, Bahlig, Lorenz u. a.
   Herr Schlegel ist der Meinung, daß die Arbeiten für die Eisbahn auch mit 200 Mk. nicht aber — wie veranschlagt — mit 300 Mk. hergestellt werden könnten.
   Man schließt sich der Ansicht des Herrn Schlegel an und verwilligt hierauf einstimmig den Betrag von 200 Mk.
4) Den von Hrn. Musikdirektor Plotzky-Chemnitz geforderten Betrag von 75 M. für Musikleistungen anläßlich der Silberhochzeit des Kaiserpaares verwilligt man.
5) Nach längerer Aussprache über die Bewilligung von Reisebeihilfen an Handwerker zum Besuche der Kunstgewerbeausstellung in Dresden stimmt man zunächst darüber ab, ob überhaupt Beihilfen der erwähnten Art gewährt werden sollen. Gegen 5 Stimmen wird dies bejaht. Hiernach tritt man, wiederum gegen 5 Stimmen, dem Vorschlage des Sparkassenausschusses bei, wonach dem Handwerkerverein für fraglichen Zweck der Betrag von 150 Mk. überwiesen werden soll. Herr Stadtverordneter Zeuner hatte zur Sache erklärte, daß er der Konsequenz halber gegen die Bewilligung einer Beihilfe sei; würde hier eine Beihilfe gewährt, dann werde er künftig Antrag stellen, daß auch dem Stickerverein Beihilfen zur Entsendung von Stickern bewilligt würden.
   Herr Stadtverordneten-Vizevorsteher Fritzsche bemerkt hierzu, daß dem Stickerverein zu raten sei, sich mit dem Handwerkerverein in Verbindung zu setzen, denn selbstverständlich könnten auch Sticker abgeordnet werden.
6) Man nimmt Kenntnis
   a. von der Einladung des Lehrergesangvereins Glauchau zu seinem am 8. dss. Mts. hier zu veranstaltenden Konzert;
   b. von der Mitteilung der Königlichen Generaldirektion der Staatseisenbahnen, daß die zur Bahnhofsanlage nicht in Anspruch genommene Arealfläche der Parzelle 1127 vom Bahnfiskus nicht gebraucht werde;
      — Der Rückgabe der Fläche an die frühere Eigentümerin stimmt man zu. —
   c. von der Mitteilung des Herrn Vorsitzenden, daß die vom Verbandskassenrevisor vorgenommene Revision der städtischen Kassen ein befriedigendes Ergebnis gehabt habe;
      — Auf Vorlesung des Revisionsberichts verzichtet man. —
   d. vom Prüngsergebnisse der Koch- und Abendschulkassenrechnung auf das Jahr 1905. Die Rechnung ist von Herrn Stadtverordnetenvorsteher Diersch nachgeprüft und richtig befunden worden.
      Das Kollegium spricht diese Rechnung ebenso richtig, wie die von Herrn Stadtverordneten Männel nachgeprüfte und für richtig befundene Schulgelderrechnung auf das Schuljahr 1903/04.
7) Herr Stadtverordneter Seidel spricht den Wunsch aus, daß der Sprengwagen nicht blos in der Mittelstadt, sondern auch in den Außenbezirken, insbesondere auch im Crottensee gefahren werde.
8) Herr Stadtverordneter Wagner regt an, den Sofaerweg im Staatsforstrevier Auersberg noch vor Frosteintritt in Stand zu setzen.
   Die Anregung unter 7 u. 8 giebt man an den Stadtrat ab.

Die Geisterstimme.

Aus den Aufzeichnungen eines Arztes. Von Franz Wichmann.

(1. Fortsetzung.)

Die späteren Abendstunden führten mich in eine frohe Gesellschaft junger Beamten, und als ich etwas ermüdet heimkehrte, war das Bild der schönen Frau bereits ganz aus meinen Gedanken verschwunden. Indes sollte es bald genug darin wieder auftauchen, denn als ich am andern Morgen, ziemlich spät erwachend, schon bei hellem Sonnenschein mich ankleidete, ward ich durch einen Bedienten zu Herrn von Dinglingen, eben dem Besitzer jenes benachbarten Landgutes, gebeten, eine Bitte, die mich, den jungen Anfänger, selbstverständlich mit der höchsten Genugtuung erfüllte.

Eine hohe, kraftvolle, ernst-männliche Erscheinung trat mir in der Person des Gutsbesitzers entgegen; ich bemerkte schon während der ersten kurzen Unterhaltung, daß er ein feingebildeter Mann war. Herr v. Dinglingen hatte mich rufen lassen, um, wie er sagte, meine Meinung über eine leichte katarrhalische Erkrankung seiner Frau zu hören. Aus den wenigen Worten, die er über sie bemerkte, konnte ich herausempfinden, mit welcher Liebe er seinem jungen Weibe zugetan war. Gewiß, ohne daß er es wollte, sprach sein Mund des öfteren ein Lob über sie aus, und jedesmal, wenn er sie nannte, leuchteten seine Augen in einem so schönen, begeisterten Feuer auf, wie es nur das Gefühl wahrer und reinster Liebe hervorzuzaubern vermag. Sie schien tatsächlich der Mittelpunkt aller seiner Gedanken zu sein, und doch ließ er nirgends eine übertriebene, verzärtelnde Sorge um sie durchblicken. In der Tat waren sein Lob und seine Liebe gerechtfertigt. —

Nach einiger Zeit öffnete sich die Tür eines Nebenzimmers und die junge Frau trat ein. Ich erkannte in ihrer schlanken, geschmeidigen Gestalt sofort jene liebliche Erscheinung wieder, die mich schon am vergangenen Abend so entzückt hatte, obwohl ich sie nur von fern und im Rücken gesehen. Ich hatte eine Empfindung, als ob über einer dunkeln Landschaft plötzlich die warme goldene Morgensonne aufgegangen

sei, und es däuchte mich wieder, daß mich auf einmal das hellste, lachendste Glück der Welt umgebe.

Trotz dieses wohligen Gefühls regte sich die Gewohnheit meines Berufs in mir, und ich konnte es nicht unterlassen, das heiter lächelnde Gesicht und die blühenden Wangen der jungen Frau mit einem besorgten Blicke zu betrachten. Sie war eine von den ätherischen Frauengestalten, die den Aesthetiker schon beim ersten Anblick zur Begeisterung fortreißen, doch dem ernst prüfenden Arzt sofort den Gedanken nahe legen, daß er eine jener zarten Blumen vor sich habe, die schon vom ersten ungewohnten und rauhen Windhauch geknickt werden können. Aber schon im nächsten Augenblick ließ ihre anmutige Heiterkeit, ihre ungezwungene, kindlich-liebreizende Unterhaltung mich fast vergessen, weshalb ich eigentlich gekommen, und was meine Aufgabe an diesem Orte war. Ich fühlte mich, obwohl bis dahin der Familie gänzlich fernstehend, gleich in den ersten Minuten unserer Unterhaltung so mächtig von der Liebenswürdigkeit beider Eheleute angezogen, daß ich bald unwillkürlich einen wärmeren Ton als gewöhnlich anschlug. Nach dem Verlauf einer Viertelstunde saßen wir bereits so vertraulich beisammen, als bestehe unsere Bekanntschaft schon jahrelang und ich gewann die herzerfreuende Ueberzeugung, daß in dieser Ehe alles so war, wie es sein muß, wenn das Glück im Hause wohnen soll, und wie man es doch selten findet. Es war rührend, zu sehen, wie diese beiden jungen Gatten sich liebten.

Nicht die dem kritischen Auge des gereifteren Mannes so unangenehme Oeffentlichkeit sich förmlich aufdrängender Zärtlichkeiten, wie man sie oft in den Flitterwochen glücklich vereinter Heiratssüchtiger beobachten kann, war es, was mir hier entgegentrat; nur der beredte Blick der Augen, der warme Ton der Rede, wenn sie zu einander sprachen, bekundete die völlige Harmonie der Ansichten, die allein dem Zusammenleben zweier Menschen ein dauerndes Glück zu sichern vermag. In den Anblick der geschmeidigen Grazie ihrer schlanken Gestalt versunken, beschlich mich unwillkürlich ein Gefühl wie Neid auf den Mann, dem ein so seltenes, vollkommenes Weib zu Teil geworden, und als sie sogar auf Bitten ihres Gatten am Klavier ein einfaches Volkslied mit einem wunderbaren Mezzosopran vortrug, sagte ich mir, daß ein solches lebhaftes, liebenswürdiges, unterhaltendes und musikalisches Wesen in der Tat die Freude ihres Mannes wie ihrer gesamten häuslichen Umgebung sein mußte. Ja, ich ward so sehr in den Zauberkreis ihres anmutigen Waltens hineingezogen, daß es mir bisweilen vorkam, als sei ich selbst der Besitzer aller dieser Herrlichkeit, und ich nicht denken mochte, daß ich sie jemals wieder aus den Augen verlieren könnte.

Die herzgewinnenden Töne des Liedes klangen noch in meinem Ohr, als die junge Frau, die ihre Beschwerden, ein wenig Hüsteln und etwas Kurzatmigkeit, besonders beim Singen, kaum zu beachten schien, sich am Instrument umwandte und lächelnd zu mir sagte:

„Nicht wahr, lieber Doktor, mein Männchen will mich ganz verzärteln? Jetzt läßt er mir schon wegen dieser leichten Beschwerden den Arzt holen! Nun, ich wünsche Ihnen recht viele derartige Patienten, bei denen Ihnen die Heilung so leicht wie hier werden dürfte. Nicht wahr, Sie werden mir doch nicht allzuviel verschreiben? Ein Tee wäre mir, offen gesagt, noch das Liebste, wenn denn überhaupt etwas eingenommen werden muß."

Als ich auf diese Anrede wohl freundlich, doch bestimmt und mit dem Ernst des Arztes, der plötzlich wieder in mir angerufen war, erwiderte, daß ich erst nach einer genauen Untersuchung der Brustorgane in der Lage sein würde, mein Urteil über die Erkrankung und die Behandlung des Uebels abzugeben, schien sie einen Augenblick etwas betroffen, wenn nicht verstimmt. Nach einer Pause sagte sie:

„Aber, lieber Doktor, wenn Sie jedem Menschen, der ein bischen Katarrh hat, auf der Brust herumhorchen und -hämmern wollen, wie können Sie dann mit Ihrer Zeit auskommen?"

Obwohl ich mich durch die letztere Wendung in meiner Berufswürde ein wenig gekränkt fühlte, entgegnete ich doch sanft und ruhig, daß es im vorliegenden Falle vielleicht nur eine Formalität sei, auf der ich aber doch bestehen müsse, um überhaupt meine Pflicht als Hausarzt zu erfüllen.

Lächelnd wandte sich Gertrud zu ihrem Manne und sagte zu ihm: „Was meinst Du, lieber Emil? Ich werde unserem gestrengen Herrn Doktor schon den Gefallen tun müssen und mich wohl oder übel untersuchen lassen, sonst hält er mich am Ende noch für schwindsüchtig. — Brr! — Das wäre ja schauderhaft!" Dabei lachte sie so herzlich und unbefangen, daß es mir in die Seele schnitt, denn schon hatte ich bei oberflächlicher Betrachtung erkannt, daß meine Annahme auf ein beginnendes Lungenleiden einige Wahrscheinlichkeit für sich habe.

Die nun von mir vorgenommene Untersuchung ergab denn auch mit Gewißheit, daß beide Lungenspitzen der scheinbar so blühenden Frau in Verschrumpfung begriffen waren, ein Vorgang, der gewöhnlich das Vorspiel jener unheilvollen Krankheit bildet, die wir Lungenschwindsucht nennen.

Die Arme war der Untersuchung und meinen Mienen mit dem Ausdruck einer unter erzwungenem Lächeln nur schlecht verhehlten ängstlichen Spannung gefolgt und meinte, als ich die Prüfung für beendet erklärte: „Nicht wahr, lieber Doktor, Sie haben mich umsonst geängstigt und mit der Untersuchung so lange gequält? Ich bin schon von mehreren Aerzten so untersucht worden, wie Sie es eben getan. Sie müssen nämlich wissen, daß einer meiner Brüder als Student vor einigen Jahren an chronischer Lungenschwindsucht gestorben ist, und daß mein Papa, ängstlich wie er war, uns andere Geschwister jeden Monat von verschiedenen Spezialisten untersuchen ließ, ob sich etwa bei einem von uns etwas besorgniserweckendes entdecken ließe. Aber ich bin immer für kerngesund befunden worden. Nur meine jüngste Schwester ward von den Aerzten als brustschwach bezeichnet und hustet ab und zu ein bischen, sonst fehlt ihr aber gar nichts. Ich bin jedenfalls die Gesündeste aus unserem Hause, wie Sie ja nun auch gesehen haben werden."

Ich fühlte mich wie auf eine Folter gespannt, niemals hatte ich den entsetzlichen Gegensatz von Wahrheit und Täuschung so bitter empfunden wie in diesem Augenblicke an einem fremden Leben, das mir noch vor wenigen Stunden ganz gleichgültig gewesen war. Was sollte ich sagen? Konnte ich dem lebensfrohen Weibchen jeden Mut und jede Hoffnung benehmen? Sollte ich dem liebenden, liebevollen Manne sein ganzes Lebensglück mit dem kurzen, rauhen Wort der Wirklichkeit für immer zerstören? — Nein, sagte ich mir, niemals! Der Arzt muß vieles können, aber niemand kann ihn zwingen, ein Barbar zu sein. Wie viele Menschen lügen täglich und stündlich aus Eitelkeit, Selbstsucht und den nichtigsten Gründen. Sollte es nicht dem Arzte in seinem schweren Berufe gestattet sein, zum besten seiner Patienten, seiner Mitmenschen auch ab und zu einmal vom Pfade der Wahrheit abzuweichen? Und ich tat es, tat es zum ersten Mal in der Ausübung meines Berufs und mit schwerem, blutendem Herzen; ich sprach die Unwahrheit!

„Gnädige Frau", sagte ich, gezwungen lächelnd, und ohne ein leises Zittern meiner Stimme völlig unterdrücken zu können, „es handelt sich allerdings nur um einen leichten Katarrh in den Lungenspitzen; ich werde Ihnen auch keine Medizin zu verschlucken geben, aber —".

„Kein Aber, Herr Doktor!" fiel sie mir ins Wort und schnitt mir die weitere Rede ab. „Wenn Sie nicht anderswo nötig sind, so tun Sie uns den Gefallen, zum Essen bei uns zu bleiben. Wenn ich mich nicht getäuscht habe, so glaube ich Sie in Ihrer nahen Wohnung schon öfter spielen gehört zu haben, und da Sie ein so tüchtiger Klaviervirtuos sind, machen Sie meinem Manne gewiß die Freude und lassen ihn etwas hören, während ich noch einmal in der Küche nachsehe, ob alles in Ordnung ist, und wir uns bald zu Tische setzen können."

Sie drückte mir herzlich die Hand und eilte zur Tür hinaus, ohne mich noch einmal zu Worte kommen zu lassen und meine wohlüberdachten hygienischen Maßregeln, die ich ihr hatte geben wollen, zu hören. Ich war wahrhaftig nicht in der Stimmung, jetzt zu musiziren, und doch übte die Bitte der liebenswürdigen Frau eine solche Macht über mich aus, daß ich ihrem Wunsche gehorchend, mich eben an das Instrument begeben wollte, als zu meiner Verwunderung der Gatte, der bis dahin mit freundlich lächelnder Miene dagesessen, plötzlich meine Hand ergriff und, sie stark und warm drückend, mit halb ängstlicher, halb flehender Stimme zu mir sagte: „Doktor, sagen Sie mir die ganze Wahrheit! Nicht wahr, meine Frau ist kränker, als sie glaubt? Ich habe bei der Untersuchung in Ihrem Gesicht gelesen. Sie sind noch jung und haben es noch nicht gelernt, sich zu verstellen. Sagen Sie mir alles; ich werde es mit Ruhe zu tragen wissen."

Ich stand wie betäubt. So war denn alle meine Mühe umsonst gewesen! Ja, ich hatte es noch nicht gelernt, zu heucheln, und, erdrückt von diesem Bewußtsein, sagte ich ihm alles, alles dem armen Manne! Ich durfte und konnte ihn nicht betrügen. Als ich geendet, sagte er tränenden Auges: „Doktor, wie lange glauben Sie, daß meine Frau noch zu leben hat?"

„So weit, Herr v. Dinglingen, ist die Wissenschaft noch nicht vorgeschritten, daß sie der Menschen Tage zu zählen vermöchte. Aber hoffen dürfen wir, daß bei einer sorgsamen Pflege, die Ihrer Frau Gemahlin zu teil werden kann, der Zeitraum eines Jahres nicht zu hoch gegriffen ist."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Der Wasserverbrauch in den deutschen Städten wird durch eine Tabelle veranschaulicht, die im neuesten Heft des Gesundheitsingenieurs veröffentlicht wird. Die Statistik bezieht sich auf 50 deutsche Städte und ergibt im Durchschnitt einen Verbrauch von 111,6 Liter pro Kopf täglich. Das meiste Wasser verbrauchen die Einwohner von Freiburg im Breisgau, nämlich 332 Liter pro Kopf und Tag. Ueber 200 Liter verwenden täglich die Bürger von Würzburg, Dortmund, Bochum, Lübeck und München, 100—200 Liter täglich die Einwohner von Barmen, Frankfurt a. M., Hamburg, Metz, Essen, Dessau, Altona, Karlsruhe, Köln und Bremen; 90—100 Liter Stuttgart, Dresden, Düsseldorf, Wiesbaden, Magdeburg und Hannover; 80—90 Liter Kassel, Straßburg, Breslau, Aachen; 70—80 Liter Berlin, Nürnberg, Halle, Mannheim, Danzig und Königsberg; 60—70 Liter Stettin, Leipzig, Kiel; mit noch geringeren Ziffern folgen Chemnitz (42,9) und Plauen (31,5 Liter). Es hält schwer, aus diesen Zahlen irgendwelche Beziehungen zu den Gewohnheiten der Bevölkerung in den einzelnen Städten herauszulesen. Zunächst könnte man denken, daß die Reinlichkeitsbedürfnisse eine maßgebende Rolle spielen, aber es ist wohl kaum anzunehmen, daß man in Freiburg durchschnittlich sauberer ist als in Wiesbaden. Die hohen Ziffern für Dortmund und Bochum ließen sich freilich daraus erklären, daß man sich in den von Staub und Ruß heimgesuchten Industrie- und Bergwerkstädten häufiger waschen muß. Aber auch dieser Gesichtspunkt bleibt nicht bei allen Zahlen stichhaltig. Würde man gar aus dem Wasserverbrauch einen Schluß auf die Leistungen der einzelnen Städte im Wassertrinken versuchen, so müßte man erstaunt sein, in den Bierstädten Dortmund und München auf einen so auffallend hohen Wasserverbrauch zu stoßen. Man muß sich also wohl mit den Zahlen begnügen, ohne sie erklären zu wollen.

— Der „Iltis"-Schornstein. Bei dem Beginn der Chinawirren bestand, wie wir alle wissen, der Kreuzer Iltis ein Gefecht mit den Takuforts, wobei dem deutschen Kreuzer der Schornstein derartig von chinesischen Kugeln durchlöchert wurde, daß in Schanghai bei den Restaurationsarbeiten auf einer englischen Werft der Schornstein des Iltis durch eine neuen ersetzt werden mußte. Jetzt ist dieser alte Schornstein von einem in Schanghai ansässigen Deutschen gekauft und der Marine zum Geschenk angeboten worden. Die Marine hat das Geschenk dankend angenommen und wird das mit dem nächsten Heimtransport in Kiel eintreffende Erinnerungsstück im Garten der Marine-Akademie, wo schon manche Andenken an Ehrentage der Marine Platz gefunden haben, aufstellen lassen.

— Der Erbe des Landstreichers. Zu dem Inhaber eines Konfektionsgeschäftes in Kamburg a. d. Saale kam eines Tages ein „Bruder Straubinger", dessen Haupt ein gar schäbiger Filz bedeckte. Der Kaufmann schenkte dem Handwerksburschen einen neuen Hut, und alljährlich fand sich der also Beschenkte bei dem gütigen Spender ein. Auf einmal blieb er aus — und fast ein Jahr verging, ohne daß er sich sehen ließ. Endlich gegen den Herbst hin kam ein anderer Türklinkenputzer und stellte sich dem Geschäftsinhaber als Freund des Hutabnehmers und zugleich als dessen Universalerbe vor. Tief unten an der Donau hatte er seinem Straßengenossen die Augen zugedrückt. Geld und Geldeswert hatte er nicht zu vererben gehabt, nichts als das Anrecht, alljährlich oben im schönen Thüringen, am Kamburger Amtsplatz einen Strohhut zu erhalten. Dies mit dem Namen des Spenders vermachte er dem Genossen.

— Ihr Rekord. Aus Zabern wird gemeldet: Ein in neuerer Zeit einzig dastehender Fall hat sich im nahen Dorfe Waldolwisheim zugetragen. Dort hat dieser Tage die Ehefrau des Korbmachers und Besenbinders A. das vierundzwanzigste Kind geboren. Dabei ist der Mann wie die Frau noch sehr rüstig, sodaß durchaus nicht ausgeschlossen ist, das Viertelhundert komplett zu machen. Wahrlich ein Rekord, der nicht so leicht von einer Frau übertroffen werden wird.

— Ein Büffel-Park. In den Vereinigten Staaten will man jetzt einen Versuch machen, das drohende Aussterben des Büffels zu verhüten. Es soll ein großes Büffelgehege im Wichita-Wald in Oklahoma angelegt werden, das ein 12 Quadratmeilen großes Gebiet von Prärie, Wald und Berg umfaßt und von einem Bach bewässert wird. In diesem soll eine Anzahl Büffel aus dem Newyorker Zoologischen Garten und von anderen in der Gefangenschaft gehaltenen Herden untergebracht werden. Der Kongreß hat 60000 M. zur Einzäumung des Geheges und zur Erhaltung der Herde bewilligt. Zunächst sollen etwa 20 Büffel für den Park ausgewählt werden, die im nächsten Herbst am Ort ihrer Bestimmung eintreffen sollen. Man hält das Gehege für besonders geeignet, da es schon in früheren Zeiten den Herden, die auf den Ebenen des fernen Westens umherstreiften, als Winteraufenthalt diente. Man sieht noch die Lagerstätten der Büffel, und Schädel und Skelette zeugen von dem Vernichtungskampfe, den Indianer und weiße Jäger gegen die Tiere geführt haben. Im Nordosten ist der Park völlig von Bergen eingeschlossen, die den Büffeln Schutz gegen die schweren Stürme gewähren.

— Eine Märchenerzählerin. Aus London wird berichtet: In London ist eine ehrwürdige, alte Dame mit Silberhaar und einer weichklingenden Stimme angelangt, die den Kindern der amerikanischen Millionäre und manchmal auch den großen Leuten Märchen erzählt und dafür große Honorare erhält: Es ist Marie Shedlock, die größte amerikanische Märchenerzählerin. Miß Shedlok hat sich früher ihr Brot mit dem Erteilen von französischen Stunden verdient, aber da sie eine große Liebhaberin von Märchen, besonders von den Märchen von Andersen ist, so erzählte sie ein paarmal in einem kleinen Kreise die schlichten Geschichten, die sie so liebte, und fand solchen Beifall, daß sie die französischen Stunden aufgeben und sich nur noch dieser viel gewinnbringenderen Beschäftigung widmen konnte. Seitdem hat sie in allen großen Städten von Neuyork bis San Franzisko bald im engen Familienkreise der Reichen, bald vor einer vieltausendköpfigen Menge vorgetragen und will nun auch in London ihre Kunst zeigen. Sie tritt gekleidet wie eine alte Großmutter aus dem Märchen auf und erzählt dann in einfacher inniger Weise die anmutigen Phantasien der Kinderwelt, die Andersen so unnachahmlich geschildert hat. Das beste Zeichen ihres Erfolges ist die außerordentliche Liebe; die ihr die maßgebendsten Zuhörer dieser Geschichten, die Kinder, entgegenbringen. Sie wird auch in England einige Male ihre eigenartige Kunst einer größeren Menge vorführen.

— Unter dem Titel „Kleine Geheimnisse der Pariser Restaurants" schreibt das „Petit Journal": Ein Engländer und seine drei Töchter nahmen dieser Tage in einem modernen Restaurant in der Nähe des Ostbahnhofes Platz. Der Engländer sah die Speisekarte an und schien nichts zu finden, was ihm paßte. Plötzlich hört er eine Donnerstimme an der Kasse melden: „Viermal Ente!" — „Geben Sie uns viermal Ente", sagte er zu dem Kellner, der ihn bediente. — „Ente ist heute nicht da, mein Herr," antwortete der Kellner, „vielleicht wählen Sie etwas anderes!" Aus dem Hintergrunde des Zimmers schallte eine Stimme herüber: „Und dreimal Ente auf 6!" Der Engländer wurde wütend. „Ich will Ente haben! Warum werden hier bestimmte Gäste vorgezogen?" Der Besitzer des Restaurants hatte große Mühe, dem Gast zu beweisen, daß das verlangte Gericht an diesem Tage tatsächlich nicht zu haben war, und daß „Enten" in der Pariser Restaurantsprache Gäste sind, die nur Wasser trinken. Man meldet sie an der Kasse, weil sie für jede Speise 10 Centimes „Zuschlag" zu zahlen haben.

— Aus einer Verteidigung. Rechtsanwalt: „Daß der Angeklagte dreimal im Bankhause von Meyer u. Co. einbrach, beweist nur, welches Vertrauen er diesem Geschäfte entgegenbrachte!"

— Maliziös. Dame (zur Gänsehändlerin): „Nein, die Gans ist mir nicht fett genug." — Gänsehändlerin: „Nicht fett genug? Det is ja ooch 'ne moderne, schlank jebaute Sezessionsjans."

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

Mittwoch, abends ½9 Uhr Bibelstunde. Marc. 13, 6 ff. Pastor Rudolph.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 9. bis mit 15. September 1906.

Geburtsfälle: 249 u. 250) Dem Kistentischler Alfred Johannes Vulturius hier Zwillinge 1 T. u. 1 S. 251) Dem Bürstenhändler Ernst Emil Träger hier 1 T. 252) Dem Kaufmann Bernhard Rudolf Unger hier 1 T. 253) Der ledigen Wirtschaftsgehülfin Minna Unger hier 1 S. 254) Der ledigen Bürstenfabrikarbeiterin Anna Lina Meisel hier 1 S.

Aufgebote: a. hiesige: 58) Postbote Karl Richard Körner in Reichenbach i. V. mit Bürstenfabrikarbeiterin Klara Auguste Schneider hier.

b. auswärtige: keine.

Eheschließungen: keine.

Sterbefälle: 143) Bruno Alfred, S. des Bürstenfabrikarbeiters Gustav Alban Schwalbe hier, 17 T. 144) William Erich, S. der ledigen Webereiarbeiterin Milda Klara Hofmann in Mosel, 4 M. 12 T. 145) Eisenoieser Gustav Paul Rockstroh hier, ein Ehemann, 32 J. 7 M. 21 T. 146) Eine Totgeburt. 147) Dekorationsmaler Karl Eduard Flemming hier, ein Ehemann, 64 J. 4 M. 17 T. 148) Martha Elise, T. des Geschirrführers Rudolf Leistner hier, 6 M.

Chemnitzer Marktpreise

am 15. Septbr. 1906.

Weizen, fremde Sorten	9	Mk.	70	Pf.	bis	10	Mk.	20	Pf.	pro	50	Kilo
" sächsischer,	—	"	—	"	"	—	"	—	"	"	"	"
" neuer,	8	"	80	"	"	8	"	95	"	"	"	"
Roggen, niedl. sächs.,	8	"	35	"	"	8	"	45	"	"	"	
" preuß.,	8	"	35	"	"	8	"	45	"	"	"	"
" hiesiger,	8	"	15	"	"	8	"	30	"	"	"	"
" fremder,	8	"	30	"	"	8	"	40	"	"	"	"
Braugerste, fremde,	9	"	—	"	"	10	"	50	"	"	"	"
" sächsische,	8	"	50	"	"	9	"	—	"	"	"	"
Futtergerste	6	"	45	"	"	7	"	—	"	"	"	"
Hafer, sächsischer	8	"	25	"	"	8	"	50	"	"	"	"
" " neuer,	7	"	65	"	"	7	"	85	"	"	"	"
" preußischer	7	"	65	"	"	7	"	90	"	"	"	"
" ausländischer	8	"	25	"	"	8	"	75	"	"	"	"
Kocherbsen	9	"	75	"	"	10	"	25	"	"	"	"
Mahl- u. Futtererbsen	8	"	50	"	"	9	"	25	"	"	"	"
Heu, alt	—	"	—	"	"	—	"	—	"	"	"	"
" neu	2	"	60	"	"	3	"	—	"	"	"	"
Stroh, Flegeldrusch,	2	"	40	"	"	2	"	70	"	"	"	"
" Maschinendrusch, Langstroh	1	"	80	"	"	2	"	20	"	"	"	"
" Maschinendrusch, Krummstroh	1	"	60	"	"	1	"	90	"	"	"	"
Kartoffeln, alte	—	"	—	"	"	—	"	—	"	"	"	"
" neue	2	"	50	"	"	3	"	—	"	"	"	"
Butter	2	"	50	"	"	2	"	70	"	"	1	"

Preisnotierungen der Produktenbörse zu Chemnitz bei Abnahme v. 10,000 kg. — netto.

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

— Dresden, 16. Septbr. Se. Maj. der König wohnte heute vormittag dem Gottesdienste in der Schloßkapelle zu Pillnitz bei und nahm nachmittags an der Familientafel bei der Königin-Witwe in Villa Strehlen teil.

— Dresden, 16. Septbr. König Friedrich August sandte dem Herzog von Sachsen-Altenburg zu seinem 80. Geburtstage ein sehr herzlich gehaltenes Glückwunschschreiben.

— Beeskow i. Mark, 16. Septbr. (Privattelegramm.) Der hiesige Eisenbahn-Stationsvorsteher, der im Gespräch mit einem Herrn dicht am Gleis stand, wurde von einem einfahrenden Zuge erfaßt und sofort getötet.

— Prag, 16. September. Die Bergwerksbesitzer von Brüx haben sich gestern gegen die eingeschränkten Forderungen der Arbeiter ausgesprochen; nur die Brucker Kohlenwerke haben sich zu Konzessionen bereit erklärt. In heute abgehaltenen Versammlungen der Arbeiter in Brüx, Dux und Bruck wurde die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen.

— Klagenfurt, 16. September. Auf der Südbahn stießen heute zwischen Pörtschach und Krumpendorf zwei Züge zusammen, wobei 3 Personen getötet und 6 schwer verletzt sowie mehrere Wagen zertrümmert wurden.

— Petersburg, 16. Septbr. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Anstelle des Generals Trepow ist der bisherige Kommandeur des Gensdarmeriekorps General Dedjulin zum Palastkommandanten ernannt worden.

— Petersburg, 16. September. Ueber den Tod des Generals Trepow wird noch berichtet, daß Trepow sich wie gewöhnlich um 5 Uhr zur Erholung zurückzog. Als man ihn um 8 Uhr wecken wollte, fand man die bereits erkaltete Leiche. Trepow äußerte in letzter Zeit wiederholt, er sei ohnehin ein Todeskandidat, die Revolutionären machten sich unnütze Sorge.

— Besançon, 16. September. Heute nachmittag schlug der Blitz in das Pulvermagazin des Forts Montfaucon. Das Magazin flog in die Luft und zerstörte das Fort. Bei dem Unglück kamen 9 Personen, darunter 2 Offiziere, 3 Soldaten und 4 Zivilpersonen ums Leben. Etwa 15 Personen erlitten Verletzungen. Die Leichen sind zum Teil gräßlich verstümmelt. Fast alle Fensterscheiben der umliegenden Dörfer wurden zertrümmert, die Wege stark beschädigt und Bäume in einer Entfernung von 500 Meter aus der Erde gerissen. Wieviel Pulver explodierte, ist nicht bekannt, doch steht fest, daß es mehr als 10000 kg gewesen sind. Die Behörden, sowie ein Bataillon Infanterie befinden sich an der Unglücksstelle.

— Rom, 16. Septbr. Wie „Tribuna" aus Canea meldet, hat Prinz Georg von Griechenland eine Proklamation an das kretensische Volk erlassen, in der er seinen Rücktritt von der Stelle als Oberkommissar bekannt gibt und erklärt, daß die Ernennung seines Nachfolgers den nationalen Erwartungen entsprechen werde. Prinz Georg wird, wie das Blatt weiter meldet, die Insel verlassen, ehe sein Nachfolger dort eintrifft, der, wie es bestimmt heißt, Zaimis sein wird.

— New-York, 16. September. (Privattelegramm.) Die kubanischen Rebellen haben San Domingo in der Provinz Santa Clara angegriffen. Neue scharfe Gefechte haben südlich und südwestlich von Havanna stattgefunden. Die bisherigen Maßregeln des Präsidenten Roosevelt werden sowohl in Washington als auch auf der Insel Kuba allgemein gebilligt.

— Buenos-Ayres, 16. Septbr. Hier eingetroffenen Meldungen zufolge haben in der Provinz Talca in Chile vorgestern und gestern neue Erdstöße stattgefunden. Durch einen gestern abend erfolgten Stoß wurde die Bevölkerung in große Erregung versetzt, sodaß sie die Nacht auf der Straße zubrachte.

Gasthaus Muldenhammer.
Mittwoch, 19. September:
Schlachtfest
Vorm. 11 Uhr **Wellfleisch**, später **frische Wurst** und **Bratwurst** mit **Sauerkraut**, wozu freundlichst einladet **Paul Hubrich.**

Wir suchen
für bunte Seide einige
exakte Handsticker
mit ¼-Maschinen.
Offerten erbitten an
Uhlmann & Co., Plauen i. V.

Gas-Kronen, Zuglampen, Ampeln, Lyren, Wand- u. Doppelarme.
Glühkörper
Jenaer Cylinder, Schirme, Tulpen, Kugeln, Reflektoren, Selbstzünder u. s. w., nur prima Qualitäten empfehle billigst.
Neuanlagen, Verlängerungen oder **Umlegungen der Gasleitungen** sowie alle **Reparaturen** schnell und solid.
Max Baumann.

Flechten
nässende und trockene Schuppenflechte skroph. Ekzeme, Hautausschläge,
offene Füsse
Beinschäden, Feingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
RINO-SALBE
frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.—, Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot a. Firma Rich. Schubert & Co. Weinböhla.
Fälschungen weise man zurück.
Wachs, Naphtalin je 15, Walrat 20, Benzoefett, Venet. Terp., Kampferspiritus, Perubalsam je 5, Eigelb 25, Chrysarobin 0,5.
Zu haben in den meisten Apotheken.

Dienstag auf dem Wochenmarkt!
Sehr schöne große **Pflaumen**, passend zum Einlegen, verschiedene Sorten **Birnen, Wein** u. s. w.
Alles zum billigsten Preis bei
C. E. Bauer.

Dada
v. **Bergmann & Co., Radebeul** ist das beste **Haarwasser**, verhindert **Haarausfall**, beseitigt **Kopfschuppen**, stärkt die **Kopfnerven**, erzeugt einen kräftigen **Haarwuchs** und erhält dem Haar die **ursprüngliche Farbe.** à Fl. 1¼ u. 2 M. bei Apotheker **Wiss, H. Lohmann.**

Frischen Scheibenhonig
empfiehlt **G. Emil Tittel**
am Postplatz.

Lose
der Ausstellungslotterie der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung Zwickau 1906
[redacted] **à M. 1,—** [redacted]
sind zu haben bei
Emil Hannebohn.

König Friedrich August-Schule, Glauchau i. S.
Abt.: **Bauschule.**
Hochbau. **Eisenbetonbau.** **Tiefbau.**
Am 1. November Beginn des Wintersemesters. Vom 8. Oktober ab Vorunterricht. Programm kostenfrei durch den Stadtrat.

Palmin
Feinstes Pflanzenfett
zum Kochen, braten u. backen

Bombastus.
Verlangen Sie **Bombastus-Präparate** in Apotheken, Drogerien und bei besseren Friseuren.

Reiche Auswahl in Schriften und Formaten.
Visitenkarten
in
sauberer Ausführung und zu billigen Preisen
liefert die
Buchdruckerei von Emil Hannebohn.

Bruchbandagen, Leibbinden, **Spülkannen, Doppelklystiere, Luftkissen, Unterlagstoffe, Suspensorien, Gummiartikel, Gummiwäsche** usw., desgl. **feinste Parfüms, Seifen, Zahnbürsten** usw., sowie **Haarzöpfe** empfiehlt billigst **H. Scholz,** Neumarkt 3.

Gesucht
wird eine **rechtliche Aufwärterin für leichte Hausarbeit.**
Wo, sagt die Exped. dss. Bl.

Einen Stickmaschinenraum
sucht sofort oder später
Arno Schmidt.

Empfehle
frische Pöklinge, sowie **schöne Pflaumen,** 5 Liter 30 Pfg.
Christian Brückner.

Darlehne gibt **F. O. Unger, Berlin,** Wallnertheaterstr. 28 (Rückporto). Unkosten werden v. Darlehn abgezogen. Keine Vorauszahlungen.

Haus-Ordnungen
sind vorrätig bei
Emil Hannebohn.

Schuppen,
Haarausfall, Haarspalte verhindert „Blondin" feinst. Arnika-Haaröl. Fl. 50 Pf.
Paul Rossner, Friseur, Postplatz.

Bims die Hand mit Abrador

Frisch geschossene Rebhühner
empfiehlt **J. Hauschild.**
Ein großer Posten **Pflaumen** trifft heute wieder ein bei Ob.

Geeignete Persönlichkeit
gesucht, welche zu errichtende
Stoff-Handschuh-Näherei
übernehmen würde. Maschinen stehen zur Verfügung. Gutlohnender, aushaltender Arbeitszweig.
Offerten unter **T. 600** an die Exped. d. Bl.

Gewinnbringend
für jede Hausfrau!
ist das Sammeln von leeren Packungen von Vormbaum's Waschpulver
EUREKA.
Prospekte
in allen besseren Kolonialwaren- und Drogenhandlungen gratis.

Spinat und Tomaten
empfiehlt **R. Enzmann.**

Achtung!
Verkaufe **Mittwoch** u. **Donnerstag** auf dem Markt **eine Ladung schöne süße Pflaumen,** 5 Ltr. 25 Pfg., Korb 90 Pfg., einen großen Posten **weiche Tafelbirnen,** 5 Ltr. 60 Pfg., alles andere zum billigsten Preis. **Heins.**

Ein Handkorb verloren
von **Eibenstock** bis **Wolfsgrün.** Gegen Belohnung abzugeben an das **Milchgeschirr Wolfsgrün.**

Fahrplan
der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd
Chemnitz	4,35	9,16	3,00	9,00
Burkhardtsdorf	5,19	10,03	3,46	9,45
Zwönitz	6,00	10,42	4,24	10,25
Lößnitz	6,10	10,53	4,34	10,35
Aue [Ankunft]	6,26	11,08	4,50	10,50
Aue [Abfahrt]	7,14	11,30	5,08	10,59
Bockau	7,30	11,45	5,21	11,14
Blauenthal	7,38	11,55	5,30	11,22
Wolfsgrün	7,43	11,59	5,35	11,26
i. Eibenst. u. Bf.	7,50	12,07	5,43	11,33
a. Eibenst. o. Bf.	7,35	11,53	5,28	11,18
i. Eibenst. u. Bf.	7,50	12,07	5,43	11,33
a. Eibenst. u. Bf.	7,56	12,13	5,50	11,38
i. Eibenst. o. Bf.	8,09	12,26	6,03	11,51
a. Eibenst. u. Bf.	7,56	12,13	5,50	11,38
Schönheiderh.	8,03	12,18	5,55	11,43
Milzschhaus	8,14	12,29	6,08	11,53
Rautenkranz	8,20	12,34	6,15	11,59
Jägersgrün	8,28	12,40	6,25	12,04
Muldenberg	8,43	12,55	6,43	—
Schöneck	8,56	1,10	6,59	—
Zwota	9,09	1,20	7,18	—
Markneukirchen	9,25	1,35	7,33	—
Adorf	9,33	1,43	7,41	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Adorf	5,00	8,15	2,28	6,47
Markneukirchen	5,08	8,31	2,38	6,58
Zwota	5,32	9,15	3,02	7,28
Schöneck	5,46	9,38	3,19	7,50
Muldenberg	6,03	9,51	3,30	8,03
Jägersgrün	6,21	10,05	3,44	8,18
Rautenkranz	6,28	10,10	3,50	8,24
Milzschhaus	6,38	10,16	3,56	8,33
Schönheiderh.	6,53	10,25	4,05	8,45
i. Eibenst. u. Bf.	6,59	10,30	4,10	8,50
a. Eibenst. o. Bf.	6,44	10,13	3,54	8,32
i. Eibenst. u. Bf.	6,57	10,26	4,07	8,45
a. Eibenst. u. Bf.	7,04	10,36	4,15	8,56
i. Eibenst. o. Bf.	7,17	10,49	4,28	9,09
a. Eibenst. u. Bf.	7,04	10,33	4,14	8,54
Wolfsgrün	7,14	10,41	4,22	9,03
Blauenthal	7,21	10,48	4,26	9,08
Bockau	7,32	10,53	4,34	9,16
Aue [Ankunft]	7,48	11,06	4,47	9,29
Aue [Abfahrt]	8,15	11,19	4,54	9,52
Lößnitz	8,35	11,40	5,14	10,14
Zwönitz	8,50	11,57	5,29	10,29
Burkhardtsdorf	9,25	12,33	6,04	10,59
Chemnitz	10,06	1,11	6,44	11,39

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:

ab Aue	8,05	ab Schönheiderh.	9,18
in Bockau	8,26	i. Eibenst. u. Bf.	9,24
Blauenthal	8,36	a. Eibenst. o. Bf.	9,12
Wolfsgrün	8,42	i. Eibenst. u. Bf.	9,25
i. Eibenst. u. Bf.	8,51	a. Eibenst. u. Bf	9,28
a. Eibenst. o. Bf.	8,36	i. Eibenst. o. Bf.	9,41
i. Eibenst. u. Bf.	8,49	a. Eibenst. u. Bf.	9,28
a. Eibenst. u. Bf.	8,54	in Wolfsgrün	9,37
i. Eibenst. o. Bf.	9,07	" Blauenthal	9,42
a. Eibenst. u. Bf.	8,53	" Bockau	9,52
in Schönheiderh.	9,01	" Aue	01,08

Hierzu eine humoristische Beilage.